

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 3

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

umzuschlagen geneigt ist, werden subtil und doch schlagend durchlöchert. Ähnliches gilt für das Vokabular und die Versatzstücke der Kriminalfilme; all dieses längst verbrauchte Déjà-vu wird hier voll englischen Hohns vor-exerziert. Winner liefert ebenso vielschichtige wie maximale Unterhaltung. Tatsächlich ein englischer Spitzenfilm.

Wait Until Dark

(Warte bis es dunkel ist)

Produktion: USA, 1967

Regie: Terence Young

Besetzung: Audrey Hepburn, Alan Arkin, Efrem Zimbalist, Jr., Richard Crenna, Jack Weston

Verleih: Warner Bros.-Seven Arts

xb. Terence Young, der als Inszenator der Bond-Filme zu weltweiten Erfolgen kam, hat für einmal den Agenten und dem gigantischen Aufwand entsagt und sich mit der Adaption eines Bühnenstückes von Frederick Knott gleichwohl als fesselnder Regisseur bestätigt. Die Spannungselemente seiner neuesten Arbeit bezieht er wesentlich aus dem Entschluss, den Film, abgesehen von der knappen Exposition, in einem einzigen Raum spielen zu lassen. Die räumliche Beengung und die damit symbolisierte Ausweglosigkeit reflektieren präzise die Gefühle und Ängste einer jungen Frau, der eine Rauschgiftbande mit List und dann mit Gewalt eine mit Herion gefüllte Puppe zu entreissen versucht. Die dichte Handlungsatmosphäre erfährt eine zusätzliche Steigerung: denn Susy ahnt zunächst nichts von den Drogen und zum zweiten bleiben ihr die Umweltgeschehnisse verborgen, weil sie blind ist. Die Kaltblütigkeit der Gangster wird solcherart trefflich akzentuiert. Aber nicht nur dies: durch die Gestaltung, die der prägnanten Zeichnung vertraut, gewinnt der Film den Charakter eines geschlossenen Kammerspiels, dessen Formen sich für das hier offenbarte Drama als adäquat erweisen. Das raffinierte Kalkül gipfelt in den letzten, völlig dunkeln Filmminuten, in der Finsternis, in der die Frau ihre Gegner mit Blindheit schlägt. Der Thriller im besten Sinne des Wortes scheitert jedoch, weil die Sentimentalität einbezogen, weil mit betulicher Rührung auf das Erbarmen mit der Invaliden gezielt wird. Der Film nimmt den Stilbruch in Kauf und wandelt das spannende Mitleiden des Betrachters zum falschen Mitleid.



Christian Liardet entwirft in «Et ci c'était à refaire» ein heiteres, präzises Mädchenportrait, den Konflikt zwischen Elternhaus und eigenem Leben subtil antönend.

Diese Besprechungen können auch auf Halbkarton separat bezogen werden. Abonnementszuschlag Fr. 4.—, vierteljährlicher Versand. Bestellungen mit Postkarte bei der Redaktion.

Die Besprechungen können auch separat, ohne die Zeitung, abonniert werden zu Fr. 10.— jährlich

Der zerrissene Vorhang (Torn curtain)

Produktion: USA, 1966 — Regie: Alfr. Hitchcock — Besetzung: Paul Newman, Lila Kedrowa, Julie Andrews, Hansjörg Felmy — Verleih: Universal

Gewohnter Hitchcock-Reisser auf der Grundlage des geteilten Deutschland, nicht einer seiner besten, jedoch gekonnt. Ein amerikanischer Physiker tarnt sich, um hinter das Geheimnis einer Formel in Leipzig zu kommen. Seine Braut kompliziert ungewollt die Sache, doch geht alles schliesslich gut aus.

Ausführliche Kritik FuR 18. Jahrgang, Nr. 26, Seite 98

Maigret und der Würger

(Maigret à Pigalle)

Produktion: Frankreich/Italien, 1967 — Regie: Mario Landi — Besetzung: Gino Cervi, Raymond Pellegrin, Lila Kedrowa — Verleih: Ideal

Nicht überzeugend aufgebauter Reisser nach Simenon, in welchem nach Gabin erstmals Cervi den Kommissär Maigret spielt. Ein Mädchen will aus dem Milieu heraus, verrät ein bevorstehendes Verbrechen und wird ermordet. Maigret findet heraus, dass dies aus Eifersucht geschah und nicht wegen des Verrates. Clichéhaft und unwahrscheinlich.

Ein Toter bei bester Gesundheit

(The wrong box)

Produktion: England, 1965 — Regie: Bryan Forbes — Besetzung: Michael Caine, Peter Jook, Dudley Moore — Verleih: Vita

Vertreter des englischen «schwarzen Humors», mit entsprechenden Käuzen. Vertracktes Wettrennen um eine Erbschaft, zuletzt mit Leichenwagen durch London. Das Makabre wird jedoch etwas übertrieben, der Tanz mit Mord und Gräbern, Erbschaft und Särgen lässt bei allem Witz befreiendes Lachen nicht aufkommen.

Wenn es Nacht wird auf der Reeperbahn

Produktion: Deutschland, 1967 — Regie: Rolf Olsen — Besetzung: Erik Schumann, Konrad Georg, Heinz Reinecke, Marianne Hoffmann — Verleih: Rex

Eine Bande jugendlicher Gangster aus sogenannten «guten» Familien fabriziert Drogen und vermittelt Gymnasiastinnen an ältere zahlungsfähige Ehemänner, das heisst an ihre Väter. Hätte ein sozialkritischer Film werden können, doch dienten die Ansätze dazu nur zur gimpelfängerischen und oberflächlichen Verführung zu Verbrechen und Laster, ohne psychologische oder soziologische Motivierung.

Geschwisterbett

Produktion: Schweden, 1966 — Regie: Vilgot Sjöman — Besetzung: Bibi Anderson, Per Oskarson — Verleih: Rialto

Missglückter Versuch, anhand einer inzestuösen Bindung eine Frau zu sich selbst kommen zu lassen, sie von allen gesellschaftlichen Tabus zu befreien. Auf weiten Strecken geschmacklos naturalistisch, unglaublich und im Dekorativen stecken bleibend.

Ausführliche Kritik FuR 18. Jahrgang, Nr. 26, Seite 101

Für König und Vaterland

(King and country)

Produktion: England, 1964 — Regie: Joseph Losey — Besetzung: Dirk Bogarde, Tom Courtenay — Verleih: Rialto

Menschlicher Film mit pazifistischer Tendenz, die jedoch am untuglichen Objekt eines Deserteurs abgewandelt wird. Hervorragend gespielt, nie sentimental und doch ausdrucksstark.

Ausführliche Kritik FuR 18. Jahrgang, Nr. 27, Seite 114